

ELiS_e

[e'li:zə]

<Essener Linguistische Skripte_elektronisch>

Hans-Jürgen Badziog

Das Organ der Seele

**Zur Argumentation SAMUEL THOMAS VON
SOEMMERRINGS**

*Faszination
Sprache*

elise@uni-essen.de

<http://www.elise.uni-essen.de>

Das Organ der Seele

Zur Argumentation SAMUEL THOMAS von SOEMMERRINGS

Hans-Jürgen Badziong (Duisburg-Essen)

Alles sei recht, was du tust, doch dabei laß es bewenden
Freund, und enthalte dich ja, alles, was recht ist, zu tun.
Wahrem Eifer genügt, daß das Vorhandne vollkommen
sei; der falsche will stets, daß das Vollkommene sei.

FRIEDRICH von SCHILLER (1796)

1796 veröffentlichte SAMUEL THOMAS von SOEMMERRING¹ seine ‚Unserm Kant‘ gewidmete Schrift ‚Über das Organ der Seele‘.

Mit seiner Monographie steht S. TH. v. SOEMMERRING in einer langen Tradition², den Sitz der Seele bestimmen zu wollen.

Im Unklaren darüber, ob der Ort der Seele im Herzen [kardiozentrische Lehre] oder im Gehirn [zephalozentrische Lehre] zu finden sei, war es zunächst ARISTOTELES [384-322 v.Chr.] der eindeutig Stellung bezog und das Herz als den Ort der (menschlichen) Seele definierte, der er „in Anknüpfung an pythagoräisches Gedankengut über die Dreiteilung der menschlichen Seele (...) alle drei Seelenglieder“ [] zuschreibt: das Denken, das Empfinden und die Lebensprozesse.³

¹ „Der 1755 in Thorn an der Weichsel geborene Arztsohn studierte in Göttingen Medizin. Seine Dissertation revolutionierte die Hirnforschung - er wurde zum angesehensten deutschen Anatom seiner Zeit. In Kassel führte er grundlegende anthropologische Untersuchungen durch, entdeckte die Sehnervenkreuzung bei den Säugetieren, präparierte u. a. einen Elefanten und ließ den ersten Freiballon in Deutschland aufsteigen. Als Professor für Anatomie und Physiologie an der Mainzer Universität publizierte Soemmerring das bedeutendste deutsche Anatomiehandbuch. Seine Veröffentlichungen über die Sinnesorgane sind auch künstlerische Meisterwerke. Mit Schriften gegen den Korsettgebrauch und die Anwendung der Guillotine erregte er Aufmerksamkeit in der breiten Öffentlichkeit. Als praktischer Arzt führte er in Frankfurt am Main die Pockenschutzimpfung ein. Während seiner Zeit als Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München erfand er den elektrischen Telegraphen und avancierte zu einem der führenden deutschen Paläontologen. Danach war er in Frankfurt auch als Astronom tätig, wo er 1830 starb. Soemmerring, einer der bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit, zählte Johann Friedrich Blumenbach, Petrus Camper, Georg Forster, Johannes Müller, Johann Wolfgang Goethe, die Brüder Humboldt, Friedrich Hölderlin, Georges Cuvier und Joseph Fraunhofer zu seinen Freunden. Zu seinem breiten Bekannten- und Korrespondenzkreis gehörte unter anderem auch Amalia Fürstin von Gallitzin.“

² Auf die Möglichkeit, diese Tradition im Lichte der ‚Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache‘ im Sinne LUDWIK FLECKS zu beschreiben, sei in diesem Zusammenhang nur verwiesen.

³ Auch allen übrigen Organismen werden Seelenglieder zugesprochen:
den Pflanzen die Ernährungsseele
den Tieren zu der Ernährungsseele die Empfindungsseele
den Menschen zu diesen beiden noch eine Vernunftseele

Die Wende zu einer zephalozentrischen Auffassung vollzog CL. GALENOS [130-200 n.Chr.]. Basierend auf der hippokratischen Viersäftelehre, die er mit der Aristotelischen Elementenlehre und ihren Doppelqualitäten verband, und auf der Platonisch-Aristotelischen Seelenlehre, gelangte CL. GALENOS zu einer Theorie der Seele (*pneuma*), deren drei Arten er in drei Organen lokalisierte:

- Spiritus animalis [Denken, Empfindung, Bewegung] mit dem Sitz im Gehirn
- Spiritus vitalis [Wärme, Blut, Puls] mit dem Sitz im Herzen
- Spiritus naturalis [Stoffwechsel] mit dem Sitz in der Leber

Mit dieser Verlagerung der Spiritus animalis stellte sich die Frage nach dem physiologischen Ort dieser Seele im Gehirn. CL. GALENOS, rekurrierend auf HEROPHILOS (335-280 v.Chr.) und ERASITRATOS (304-250 v. Chr.), glaubte ihn in den Hohlräumen des Gehirns (Hirnventrikel) festlegen zu können.

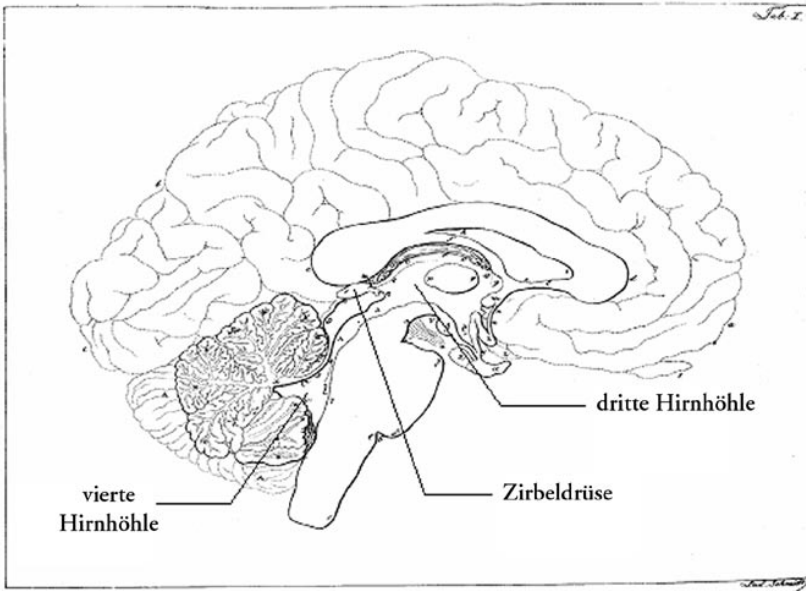
AURELIUS AUGUSTINUS (354-430) und ALBERTUS MAGNUS (1193-1280), der analog zu ARISTOTELES Pflanzen [anima vegetativa], Tieren [anima sensitiva] und Menschen [anima rationalis] Seelenkräfte zusprach, setzten diese Ventrikellehre fort⁴.

In seiner Bestimmung des Sitzes der vernunftbegabten menschlichen Seele bezog R. DESCARTES (1596-1650) zwar die Ventrikel ein, jedoch nicht als deren Sitz, sondern als Ort der Hirnflüssigkeit, über die vermittels entstehender Druckwellen die Empfindungen an den tatsächlichen Ort der Seele, die Zirbeldrüse, weitergeleitet und von dort reflektiert werden.

Sich von dieser Position angrenzend und sie gleichzeitig in seine Konzeption integrierend (cf.: § 57 der Ausführungen SOEMMERRINGS), sah S. TH. v. SOEMMERRING den physiologischen Ort des *sensoriums commune*, also der Ort des Organs der Seele, in der Feuchtigkeit der Hirnhöhlen. Sieht man von J. ECCLES' [1903-1997] um- und bestrittener Erklärung ab, „dass der immaterielle Geist in Gestalt von »Psychonen« jeweils Gruppen von 200 Nervenzellen umgibt“, die „in bestimmten Bezirken des Gehirns (...) durch Veränderung so genannter »Quantenwahrscheinlichkeitsfelder« die Freisetzung von Transmittermolekülen (...) bewirken“, so bildet Th. S. v. Soemmerrings Versuch, das Organ der Seele zu finden, den Abschluss dieser Intention.⁵ Seine Ergebnisse dokumentierte TH. S. v. SOEMMERRING in Zeichnungen, u. a. der folgenden [7/Anhang, Tabelle 1]:

⁴ „Was die genaue Lokalisation der speziellen geistigen Fähigkeiten in den einzelnen Ventrikeln betrifft, gab es teilweise unterschiedliche Lehrmeinungen, doch ist allen gemein, dass im ersten Ventrikel die Integration der von den Augen, Ohren und den anderen Sinnesorganen kommenden Meldungen durch den Gemein Sinn (*sensus communis*) erfolgt. Daran schließen sich das Erkennen (*fantasia*) und das Vorstellungsvermögen (*vis imaginativa*) an. Die weitere Destillation des *spiritus animalis* führt dann im zweiten Ventrikel zum Denk- (*vis cogitativa*) und dem Urteilsvermögen (*vis aestimativa*). Der dritte Ventrikel schließlich ist der Ort des Gedächtnisses (*memoria*) und der Erinnerung (*reminiscentia*).“ [Elsner, S. 8]

⁵ Spätestens seit der Formulierung des Satzes von der Erhaltung der Energie (R. MAYER [1814-1874] und H. HELMHOLTZ [1821-1894] um 1840) waren nicht mehr die Seele, deren Organ o. ä. Gegenstand der Forschung, sondern die Bestimmung der Hirnfunktionen. Über die Entwicklung der Phrenologie (F. J. GALL [1757-1828]), die Entdeckung des Sprachzentrums (P. BROCA [1824-1880]) und der Bestimmung des motorischen Kortex' führte Entwicklung die zu topographischen Hirnkarten (u.v.a. K. BRÖDMANN [1868-1918]). Ebenso wie bei den Beschreibungen der Seele fanden sich auch bei der Beschreibung des Aufbaus des Gehirn Analogien zu den technischen Abläufen der jeweiligen Epoche, z.B.: Architektur bei P. FLECHSIG [1847-1929], „kontinuierliche Serie von parallelen Schleifen“ bei O. CREUTZFELD [1927-1992] und natürlich die Schaltsysteme von Computern in rezenten Darstellungen.



In der anschließenden Darstellung soll es weder darum gehen, die inhaltliche Richtigkeit⁶ dieser Aussage zu diskutieren, noch einen weiteren Vorschlag zur Lokalisierung des *sensorium commune* zu machen.

⁶ Bereits I. KANT [im Nachwort zu S. Th. v. SOEEMERRINGS Schrift] und J. W. v. GOETHE [in einem Brief an S. Th. v. SOEEMERRING vom 28. August 1796] kritisieren die Ausführungen S. Th. v. SOEEMERRINGS: I. KANT betont aus erkenntnistheoretischen Gründen die grundsätzliche Unmöglichkeit, „den Ort der Seele, wo auch immer, zu bestimmen.“ „Denn wenn ich den Ort meiner Seele, d. i. meines absoluten Selbst, irgendwo im Raume anschaulich machen soll, so muss ich mich selbst durch eben denselben Sinn wahrnehmen, wodurch ich auch die mich zunächst umgebende Materie wahrnehme; so wie dieses geschieht, wenn ich meinen Ort in der Welt als Mensch bestimmen will, nämlich dass ich meinen Körper in Verhältnis auf andere Körper außer mir betrachten muss. – Nun kann die Seele sich nur durch den inneren Sinn, den Körper aber (es sei inwendig oder äußerlich) nur durch äußere Sinne wahrnehmen, mithin sich selbst schlechterdings keinen Ort bestimmen, weil sie sich zu diesem Behuf zum Gegenstand ihrer eigenen äußeren Anschauung machen und sich außer sich selbst versetzen müsste; welches sich widerspricht. – Die verlangte Auffassung also der Aufgabe vom Sitz der Seele, die der Metaphysik zugemutet wird, führt auf eine unmögliche Größe $\sqrt{-2}$; und man kann dem, der sie unternimmt, mit dem Terenz zurufen: nihil plus agas, quam si des operam, ut cum ratione insanias; indes es dem Physiologen, dem die bloße dynamische Gegenwart, wo möglich, bis zur unmittelbaren verfolgt zu haben genügt, auch nicht verargt werden kann, den Metaphysiker zum Ersatz des noch Mangelnden aufgefordert zu haben.“

J. W. v. GOETHE hebt zwar die „trefflichen Beobachtungen“ und die „Zusammenstellung so mancher Erfahrungen und Kenntnisse“ S. Th. v. SOEEMERRINGS hervor, kritisiert jedoch Titel und Methode der Schrift. „Hätte ich zu raten gehabt, so hätten Sie das Werk überschrieben von Hirnenden der Nerven, hätten, nach einer kurzen Einleitung, mit dem sechsten Paragraph angefangen und hätten Ihre treffliche Darstellung bis zum sechsundzwanzigsten verfolgt. Mit einer kurzen Äußerung, daß Sie nun glaubten als Physiolog Ihrer Pflicht genug getan zu haben, daß Sie aber doch über die so lange und oft aufgeworfene Frage vom Sensorio communi einiges beizufügen hätten, wären alsdann die Paragraphen 28 bis 32 meiner Meinung nach mit einiger Veränderung gefolgt. Vielleicht wäre die Frage: Läßt sich auch etwa a priori einsehen, daß die Feuchtigkeit der Hirnhöhlen das gemeinschaftliche Sensorium enthält? umgangen worden, da man a priori nichts von den Hirnhöhlen noch ihrer Feuchtigkeit wissen

Vielmehr steht die formale Struktur der wissenschaftlichen Argumentation S. TH. von SOEMMERRINGS im Mittelpunkt.

Bereits zu Beginn seiner Ausführungen gibt S. TH. v. SOEMMERRING eine „Kurze Übersicht der Gedankenfolge“, was seiner Intention nach argumentativer Transparenz entspricht: „Ich will den ganzen Hergang bei dieser Sache, und meine Gedankenfolge, genetisch aus einander setzen, damit man – wenn ich irre – desto leichter einsehen möge, was mich dazu verleitet haben könnte.“ [7/S. V ff.]

Kurze Uebersicht der Gedankenfolge.

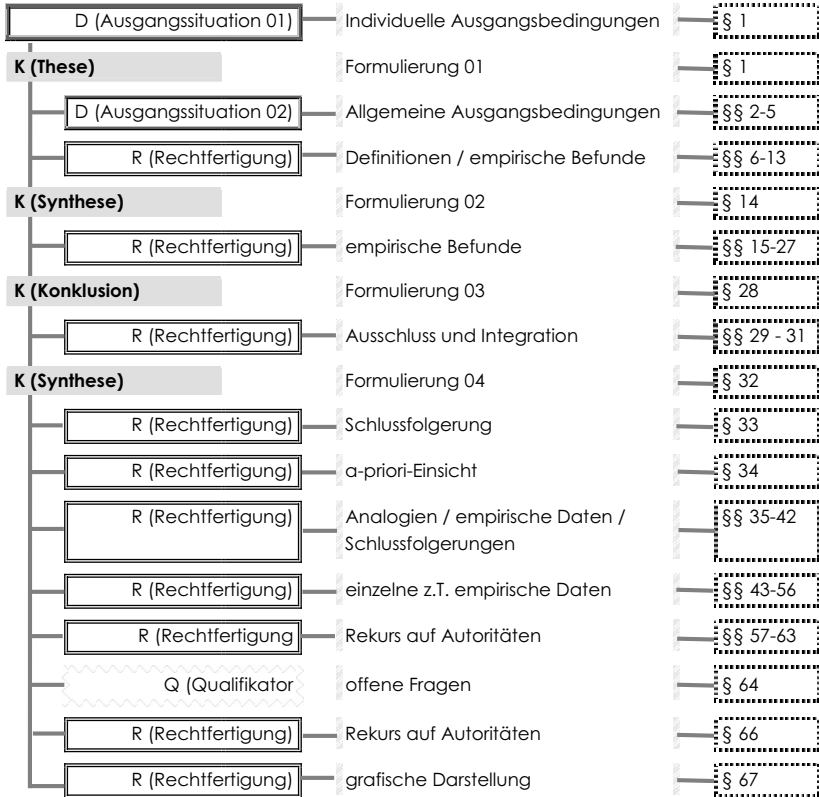
- §. 1. Veranlassung zu einer neuen Idee, über das Organ des gemeinamen Sensus, gab
- §. 2. eine tiefere Verfolgung der Ursprünge der Hirnnerven, welche
- §. 3. zu einer richtigeren Abbildung des im Profil durchschnittenen Hirns erfordert wurde.
- §. 4. Daß man nicht früher auf diese Idee kam, lag an verschiedenen Ursachen.
- §. 5. Notwendige Vorkenntnisse zur Beurtheilung dieser Idee.
- §. 6. Erklärung des Ausdrucks: Hirnende oder Ursprung eines Nerven.
- §. 7. Die Hirnenden der Nerven sind sehr beständig.
- §. 8. Der Beschaffenheit der Hirnenden gemäß, giebt es 39 Nervenpaare.
- §. 9. Erklärung des Ausdrucks: Wand der Hirnhöhlen.
- §. 10. Die Hirnhöhlen sind wahre Höhlen.
- §. 11. Die gewöhnlich angenommenen Rugbarkeiten der Hirnhöhlen sind nicht wahr-scheinlich.
- §. 12. Flüssigkeit der Hirnhöhlen.
- §. 13. Erklärung des Ausdrucks: durch die Nerven erfolgende Bewegung.
- §. 14. Die Flüssigkeit der Hirnhöhlen und die Hirnenden, der Nerven stehen in Wechselberührung.
- §. 15. Allgemeine Betrachtungen über die sichtsiche Verschiedenheit dieser Wechselberührung.

kann; so wie Sie in der folgenden aufgeworfenen Frage: Kann eine Flüssigkeit animiert sein? vielleicht das Wort belebt unzweideutiger gebraucht hätten, und so wäre das übrige, das so viel zweckmäßige Literatur enthält, und die Bemühungen denkender Köpfe so schön zusammenstellt und umfaßt, vielleicht mit weniger Veränderung nachzubringen gewesen; aber auch dabei würde ich immer geraten haben als ein Überredender, und nicht als ein Beweisender zu Werke zu gehen, um so mehr, da Sie im siebenundzwanzigsten Paragraph selbst gestehn: daß Ihr folgendes Raisonnement nicht die Konsequenz habe als Ihre erste Darstellung.“

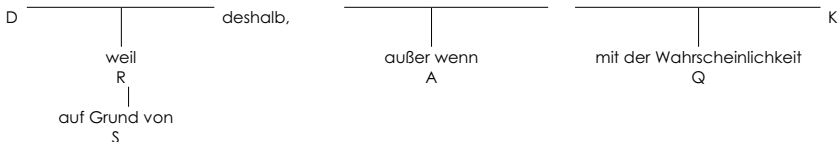
- §. 16. Hirnendigung des Hörnervenpaares. Wichtige physiologische Schlüsse aus dieser anatomischen Beschaffenheit des Hörnervenpaares.
- §. 17. Hirnendigung des Sehnervenpaares. Wichtige physiologische Schlüsse aus dieser anatomischen Beschaffenheit desselben.
- §. 18. Hirnendigung des Nervenpaares. Physiologische Folgerungen aus der Beschaffenheit desselben.
- §. 19. Hirnendigung des Dritten Nervenpaares.
- §. 20. Hirnendigung des Vierten Nervenpaares.
- §. 21. Hirnendigung des Fünften Nervenpaares.
- §. 22. Hirnendigung des Sechsten Nervenpaares.
- §. 23. Hirnendigung des Siebenten Nervenpaares.
- §. 24. Hirnendigung des Achten und Neunten Nervenpaares.
- §. 25. Hirnendigung des Zehnten Nervenpaares.
- §. 26. Hirnendigung des Elften und Zwölften Paares der Hirnnerven, so wie der übrigen Rückenmarksnerven, ist dunkel.
- §. 27. Einklebung zum Folgenden.
- §. 28. Giebt es ein Sensorium commune, so ist wahrscheinlich sein Organ die Flüssigkeit der Hirnhöhlen.
- §. 29. Vergeblich sucht man das Organ in einem soliden Theile des Hirns.
- §. 30. Wenn auch gleich die Markbündel des großen Hirns der Vereinigungsort aller Nerven sind, so sind sie deshalb doch nicht Organ des gemeinsamen Sensoriums.
- §. 31. Gründe, warum ein solcher Theil des Hirns nicht süglich als Organ des gemeinsamen Sensoriums gedacht werden kann.
- §. 32. Das Medium unius der Hirnendigungen der Nerven ist offenbar die Flüssigkeit der Hirnhöhlen.
- §. 33. Die Hirnnerven und die Sehnerven liegen, in dieser Hinsicht, möglichst weit aus einander.
- §. 34. Läßt sich a priori zeigen, daß die Flüssigkeit der Hirnhöhlen das gemeinsame Sensorium enthält?
- §. 35. Erläuterung dieses Satzes aus der Analogie.
- §. 36. Eine Flüssigkeit kann sinnerley Bewegungen annehmen.
- §. 37. Chladni's Versuche machen dies sehr anschaulich.

- §. 38. Enblyt sich eine durch einen Nerven erfolgende Bewegung mit seinem Hirnende?
- §. 39. Oder geht sie weiter?
- §. 40. Und wenn sie weiter geht, wo geräth sie hin?
- §. 41. Physischer im Hirn liegender Grund, warum das Ohr der richtigste Sinn ist.
- §. 42. Physischer Grund, warum die Empfindungen des Gesichtes länger anhalten als die Empfindungen des Gehörs.
- §. 43. Physischer im Hirn liegender Grund der angeborenen Ungleichheit der Geistesfähigkeiten.
- §. 44. Ausbildung der Geistesempfänglichkeit.
- §. 45. Hirnhöhlen haben fast alle Thiere bis ein Hirn besitzen.
- §. 46. Kinderhirne sind feuchter, deshalb ihr gemeinsames Sensorium wirksamere.
- §. 47. Reifere Hirne sind trockner, deshalb träger.
- §. 48. Mäßige Wasserucht der Hirnhöhlen, schadet dem gemeinsamen Sensorium nicht.
- §. 49. Auf ähnliche Art werden Beschädigungen des Schädels zuweilen dem Hirne vorthellhaft.
- §. 50. Die Flüssigkeit der Hirnhöhlen soll in der Fallsucht gefehlt haben.
Beobachtungen über Krankheit der Gehirnhaut des Hirns.
- §. 51. Versuche an lebendigen Thieren bestätigen diesen Satz.
- §. 52. Zum bloßen Vegetiren scheint das Gemeinsame Sensorium nicht notwendig.
- §. 53. Die Wirkung der Pflanzengifte aufs Gemeinsame Sensorium scheint den angegebenen Sitz desselben zu bestätigen.
- §. 54. Ist die Flüssigkeit der Hirnhöhlen das Organ des Gemeinsamen Sensoriums, so müssen in ihr auch die Rückwirkungen des Hirns anfangen.
- §. 55. Innere Empfindungen sind schwächer, als die von außen kommenden.
- §. 56. Vielleicht erfolgt manche Rückwirkung nach ganz mechanischen Gesetzen.
- §. 57. Die Bedingungen die Des Cartes fürs Organ des Gemeinsamen Sensoriums forderte, erfüllt die Flüssigkeit der Hirnhöhlen.
- §. 58. Dergleichen die H. Regius ansieht.
- §. 59. Dergleichen die Haller, Albinus, Ploucquet, Metzger, ansieht.
- §. 60. Und Tiedemann.
- §. 61. Und Blumenbach.
- §. 62. Und Platner.
- §. 63. Und Zeh.
- §. 64. Doch bleibt noch immer die Bestimmung des Nutzens der einzelnen Hirnthelle ähelig.
- §. 65. Begegnung eines Einwurfs.
- §. 66. Erasms Urtheil über vorliegende Idee.

Integriert in das Argumentationsschema ST. TOULMINS⁷ ergibt sich die folgende primär induktive Struktur:



⁷ Argumentationsschema nach ST. TOULMIN



- D = Daten (*data*)
- K = Konklusion, oder auch: Inhalt (bzw. Anspruch) der Behauptungsäußerung (*claim*)
- R = Rechtfertigung (*warrant*)
- S = Stützung (*backing*)
- Q = Qualifikator (*qualifier*)
- A = Ausnahmebedingung (*rebuttal*)

Quelle: Stephen E. Toulmin, *The Uses of Argument*, Cambridge, 3. Aufl., 1969, dt. *Der Gebrauch von Argumenten*, Kronberg 1975.

D (Ausgangssituation 01)

K (These)

D (Ausgangssituation 02)

R (Rechtfertigung)

R (Rechtfertigung)

S (Stützung)

S (Stützung)

R (Rechtfertigung)

S (Stützung)

S (Stützung)

R (Rechtfertigung)

K (Synthese)

Individuelle Ausgangsbedingungen:

- Ausführungen PLATNERS
- Beobachtungen SOEMMERRINGS [1793]

These: „Daß, wenn die dort [Bei Platner] so elegant vorgetragene Sätze ihre Richtigkeit hätten, nach dem zu urteilen, was mich so eben jene Untersuchungen gelehrt hatten, das *πρωτον αυδζιτησιον* in der Feuchtigkeit der Hirnhöhlen bestehen, oder in selbiger enthalten seyn müßte.“

Allgemeine Ausgangsbedingungen:

Beschäftigung mit dem Ursprung der Hirnnerven

Kritik bisheriger Darstellungen „zur Bestimmung der wahren Grenzen und der wahren Form der Hirnhöhlen“

Bisherige Erkenntnishindernisse:

- „Mangel an richtiger und genauer Bestimmung der Grenzen der Hirnhöhlen und des Verhältnisses der Nerven zu ihnen“
- „irrige teleologische Urtheile“
- „ohne allen Beweis angenommene Analogie der Bestimmung oder des Nutzens der Feuchtigkeit der Hirnhöhlen ...“

Abgrenzung zu anderen Meinungen

Definitionen / empirische Befunde

Hirnenndigung eines Nerven [Definition 01]

„Beständigkeit der Hirnenndigungen“ [Empirisches Datum]

„alle Nerven“ [extensionale Bestimmung]

„Wände der Hirnhöhlen“ [Definition 02]

Hirnhöhle in Abgrenzung zu anderen Körperhöhlen [Vergleich]

- Hirnsand in den Hirnhöhlen
 - Flüssigkeit der Hirnhöhlen
- Beides in Abgrenzung und in empirische Widerlegung Hallers

„Durch die Nerven erfolgende Bewegung“ [Definition 03]

- „Die Hirnennden, oder die Wahren Ursprünge (§. 8) der meisten wo nicht aller (§. 10) Nerven, zeigen sich an bestimmten sehr beständigen Stellen (§. 9), auf den Wänden der Hirnhöhlen (§. 11 und 12) (...): die Hirnennden der Nerven (...) werden von der Feuchtigkeit der Hirnhöhlen an bestimmten Stellen berührt (...)“
- „zwischen den Nervenenden und der Feuchtigkeit der Hirnhöhlen findet eine Wechselwirkung Statt.“

§ 1

§ 1

§§ 2-5

§ 2

§ 3

§ 4

§ 5

§§ 6-13

§ 6

§ 7

§ 8

§ 9

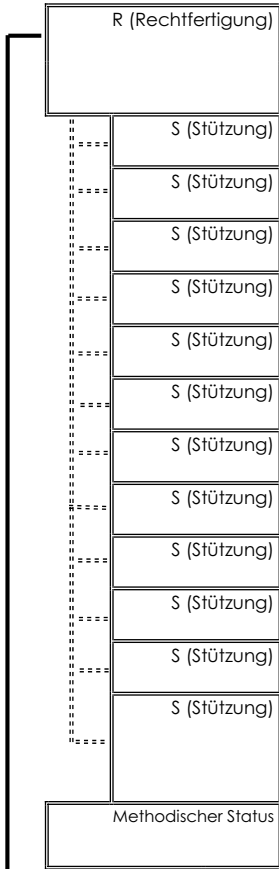
§ 10

§ 11

§ 12

§ 13

§ 14



empirische Befunde

„Ausführung dieses Satzes“, d. i. die anatomische Beschreibung aus § 14

- Hörnerven [Achstes Hirnnervenpaar]
- Sehnerven [Zweites Hirnnervenpaar]
- Riechnerven [Erstes Hirnnervenpaar]
- Drittes Hirnnervenpaar [Augenmuskelnerven]
- Viertes Hirnnervenpaar [Augenrollnerven]
- Fünftes Hirnnervenpaar [Schmecknerven]
- Sechstes Hirnnervenpaar [Augenabziehneren]
- Siebentes Hirnnervenpaar [Antlitznerven]
- Achter Hirnnervenpaar [Hörnerven]
- Neuntes Hirnnervenpaar [Schlundpfortnerven]
- Zehntes Hirnnervenpaar [Stimmnerven]
- Elftes Hirnnervenpaar [Beynerven]
- Zwölftes Hirnnervenpaar [Zungenfleischnerven]
- Zwischenergebnis
- Der ‚systematische Gang‘ der §§ 1-26 als Basis der Ausführungen in den folgenden Paragraphen

- §§ 15-27
- § 15
- § 16
- § 17
- § 18
- § 19
- § 20
- § 21
- § 22
- § 23
- § 24
- § 25
- § 26
- § 27
- § 27

K (Konklusion)

endgültige Formulierung

„Nehmen wir als ausgemacht an, daß es eine Gemeinschaftliche Empfindungsstelle (Sensorium commune) giebt; und daß solche sich im Hirne findet q) [Fußnote Soemmerings mit Verweis auf die ‚neuesten unbefangenen Philosophen‘: von Bonstetten, Heinse, Bonnet, Ith, Eusebius Valli - d.V.] : so - glaube ich - läßt es sich wahrscheinlich machen, wo nicht beweisen: Daß dies Sensorium commune in der Feuchtigkeit der Hirnhöhlen (Aqua Ventriculorum Cerebri) bestehe, oder in der Feuchtigkeit der Hirnhöhlen sich finde, oder wenigstens in der Feuchtigkeit der Hirnhöhlen gesucht werden müsse; kurz: daß die Flüssigkeit der Hirnhöhlen das Organ desselben sey.“

- § 28

	R (Rechtfertigung)	Ausschluss und Integration	§§ 29 - 32
	R (Rechtfertigung)	Ausschluss der ‚soliden Theile‘ des Gehirns als Ort des ‚sensoriums commune‘	§ 29
	R (Rechtfertigung)	Integration des Problems der Markbündel in das Soemmerringsche Konzept	§ 30
	R (Rechtfertigung)	Ausschluss der soliden Theile‘ des Gehirns als Ort des ‚sensoriums commune‘.	§ 31
K (Synthese)		„Das vereinigende Mittelding (Medium unius) wäre folglich die Flüssigkeit der Hirnhöhlen.“	§ 32
	R (Rechtfertigung)	(...): einem und demselben Wesen (das ist: der Flüssigkeit der Hirnhöhlen) wird an unterschiedlichen Stellen Verschiedenes mitgetheilt, also muß es auch Verschiedenes empfinden.“	§ 33
	R (Rechtfertigung)	A-priori-Einsicht, dass die Feuchtigkeit der Hirnhöhlen das sensorium commune enthält; Voraussetzung: „animirt seyn einer Flüssigkeit“ Rekurs auf die Bibel, Aristoteles und Thales Rekurs auf Leibniz, Newton, Euler, Kant, „Daß eine Flüssigkeit animirt seyn könne.“	§ 34
	R (Rechtfertigung)	Analogien / empirische Daten / Schlussfolgerungen	§§ 35-42
	R (Rechtfertigung)		§ 35
	S (Stützung)	Feuchtigkeit der Hirnhöhlen als ‚organisierte Flüssigkeit‘	§ 35
	R (Rechtfertigung)	Analogien	§ 35
	S (Stützung)	1. zu anderen Feuchtigkeiten des Menschen [Augapfel, Ohr, befruchtete Eizelle]	§ 36
	S (Stützung)	2. zu Feuchtigkeiten der Tiere [Polyp (doris laevis); sogenanntes ‚Weißes des Vogeleyes‘]	
	R (Rechtfertigung)	Bewegung der Flüssigkeit (Feuchtigkeit der Hirnhöhlen)	§ 36
	S (Stützung)	Schwingungsformen des Wassers	§ 37
	S (Stützung)	unmittelbarer Übergang der Bewegung eines Nerven in die Feuchtigkeit der Hirnhöhlen	§ 38
	S (Stützung)	Hörnerven am unmittelbarsten mit dem sensorium commune verbunden	§ 39
	S (Stützung)	Hör- und Gesichtsnerven rühren „am auffallendsten das in der Feuchtigkeit der Hirnhöhlen liegende Sensorium.“	§ 40
	S (Stützung)	Hör- und Gesichtsnerven liegen weit auseinander und erzeugen unterschiedliche Bewegungen	§ 41
	S (Stützung)	Unterschiede zwischen Hör- und Sehnerven	§ 42
	S (Stützung)	[Dauer und Intensität in Korrelation zur anatomischen Lage]	

R (Rechtfertigung)	einzelne z. T. empirische Daten	§§ 43-56
R (Rechtfertigung)	Verschiedenheit der Geistesfähigkeiten als Konsequenz der unterschiedlichen individuellen Anatomie der Hirnhöhlen	§ 43
R (Rechtfertigung)	Intellektuelle Beweglichkeit und Welterkenntnis als Konsequenz der unterschiedlichen individuellen Anatomie der Hirnhöhlen	§ 44
R (Rechtfertigung)	Die Hirnhöhlen der Tiere, soweit sie Gehirn besitzen, sind kleiner.	§ 45
R (Rechtfertigung)	Kinderhirne sind feuchter sensorium wirksamer	§ 46
R (Rechtfertigung)	Gehirne von ‚Kretinen‘ sind trockener und von daher träger	§ 47
R (Rechtfertigung)	(mäßige) Wassersucht führt zu keiner Beeinträchtigung	§ 48
R (Rechtfertigung)	Beschädigungen des Gehirns sind gelegentlich von Vorteil	§ 49
R (Rechtfertigung)	Fallsucht und Hirnflüssigkeit (unklarer Zusammenhang)	§ 50
R (Rechtfertigung)	Bestätigung durch Tierversuche	§ 51
R (Rechtfertigung)	‚Vegetiren‘ erfordert kein sensorium commune	§ 52
R (Rechtfertigung)	Wirkung von Pflanzengiften auf das sensorium commune	§ 53
R (Rechtfertigung)	Zwischen der Feuchtigkeit der Hirnhöhlen und der Hirnendigungen findet eine Wechselwirkung statt	§ 54
R (Rechtfertigung)	Innere Empfindungen sind schwächer als von außen kommende	§ 55
Hypothese	Rückwirkung erfolgt u. U. nach mechanischen Gesetzen	§ 56
R (Rechtfertigung)	Rekurs auf Autoritäten - Integration theoretischer Konzeptionen	§§ 57-63
R (Rechtfertigung)	Descartes	§ 57
R (Rechtfertigung)	Depuis	§ 58
R (Rechtfertigung)	Haller / Albinas / Plonquet / Mezger	§ 59
R (Rechtfertigung)	Tiedemann	§ 60
R (Rechtfertigung)	Blumenbach	§ 61
R (Rechtfertigung)	Platner	§ 62
R (Rechtfertigung)	Ith	§ 63
Q (Qualifikator)	offene Fragen	§ 64
R (Rechtfertigung)	Rekurs auf Tralles	§ 66
R (Rechtfertigung)	grafische Darstellung: Erklärungen / Legenden zu den folgenden Bildtafeln	§ 67

Seinen Aufsatz »... noch niemand konnte fassen, wie Seel und Leib so schön zusammenpassen ...« leitet N. ELSNER [2/S. 6] wie folgt ein:

„Jede Zeit hat sich ihr Bild vom Aufbau und der Funktion des Gehirns gemacht und dabei stets Analogien zu technischen Abläufen der jeweiligen Epoche gesucht, seien es das Heizungssystem römischer Bäder [Galenos u. a. – d. V.], die repetitive Destillation von Alkohol [Albertus Magnus – d. V.], die Mechanik von Orgeln, Webstühlen und Rechenmaschinen [Descartes – d. V.] oder, wie in unserer Zeit, der Computer. Immer wieder war man der Meinung, das Gehirn im Prinzip verstanden zu haben und fleißige Forschung auf dem einmal eingeschlagenen Weg vorausgesetzt – auch bald den Zusammenhang zwischen Körper und Geist erklären zu können. Doch hat es auch nie an warnenden Stimmen gefehlt, die auf die Vergeblichkeit dieser Hoffnung hingewiesen haben.“

Geht man einen Schritt weiter und bezieht die Vorstellungswelt der Gentechnologie ein, so drängt sich das Bild der Retorte auf, das sich mit der Hybris genetischer Machbarkeit wenn schon nicht der Seele, so doch vielleicht des Gehirns und dessen Funktionen verbindet – ganz im Sinne des von M. HORKHEIMER/TH. W. ADORNO in ihrer ‚Dialektik der Aufklärung‘ [1/S. 10] formulierten Menetekels: „Was die Menschen von der Natur lernen wollen, ist, sie anzuwenden, um sie und die Menschen vollends zu beherrschen.“

Vielleicht – und mit diesem Zitat möge dieser Beitrag schließen – ließe sich mit J. W. von GOETHE wohlmeinenden freundschaftlichen Rat zu TH. S. von SOEMMERRING formulieren: „So hätten Sie auch meo voto der Seele nicht erwähnt; der Philosoph weiß nichts von ihr, und der Physiolog sollte ihrer nicht gedenken.“ [4/S. 246]

Gelte es aber, die Seele des Fachbereichs 3, Germanistik-Linguistik, der Universität Essen GHS zu bestimmen, so mag es sein, dass auch dort der Philosoph⁷ und der Physiolog⁸ darüber nicht sprechen könnten und schwiegen – nicht aber die Studentinnen und Studenten sowie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Fachbereichs ...

Literaturverzeichnis:

- [1] Adorno, Th. W./Horkheimer, M., *Dialektik der Aufklärung*, Frankfurt/M. 1983¹⁸⁻³¹
- [2] Elsner, N., »... noch niemand konnte fassen, wie Seel und Leib so schön zusammenpassen ... «, www.uni-goettingen.de/docs/b99b551ce1feced0514019e979961770.pdf
- [3] Fleck, L., *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache*, Frankfurt/Main 1980 (textidentisch mit der 1935 bei Benno Schwabe & Co. erschienenen Erstausgabe)
- [4] Goethe, J. W. v., *Briefe der Jahre 1786–1814* aus: Beutler, E. (Hrsg.), *Johann Wolfgang Goethe – Gedenkausgabe der Werke, Briefe und Gespräche*, Bd. 19, Zürich 1962²
- [5] Jahn, I., *Grundzüge der Biologiegeschichte*, Jena 1990
- [6] Kant, I., *Aus Sömmerring: Über das Organ der Seele*, aus: Weischedel, W. (Hrsg.), *Immanuel Kant – Werkausgabe, Bd. XI, Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik I*
- [7] Soemmerring, S. Th. v., *Organ der Seele*, Amsterdam 1966 [Nachdruck der Ausgabe Königsberg 1796]
- [8] Toulmin, St., *The Uses of Argument*, Cambridge, 3. Aufl., 1969. dt. *Der Gebrauch von Argumenten*, Kronberg 1975.
- [9] Westpreussisches Landesmuseum, *Samuel Thomas Soemmerring* – Text aus der Internetpräsentation zur gleichnamigen Ausstellung, vom 31.08.–18.11.2001, home.t-online.de/.../Sonderausstellungen/Samuel_Thomas_Soemmerring/body_samuel_thomas_soemmerring.html